

Günther E. Thüry: Die antike Münze als Fundgegenstand. Kategorien numismatischer Funde und ihre Interpretation. Oxford: Archaeopress Archaeology 2016. VI, 207 S. 13 Abb. £ 35.00. ISBN: 978-1-78491-415-8.

Die analytische Betrachtung und Bewertung von Fundmünzen stellt einen wichtigen Aufgabenbereich der antiken Numismatik dar. Als umso überraschender erscheint es daher, dass bislang ein Handbuch fehlt, das die Kategorien numismatischer Funde systematisiert. Diese Lücke versucht nun die Studie des österreichischen Provinzialrömischen Archäologen Günther E. Thüry zu schließen. Thüry betrachtet sein Quellenmaterial ausschließlich in seinem konkreten Charakter als Fundmünzen, so dass andere Aspekte, wie numismatische Programme, für ihn in diesem Rahmen nicht von Interesse sind. Der Fokus der Untersuchung liegt, wohl nicht zuletzt aufgrund der Fachzugehörigkeit des Verfassers, eindeutig auf dem Bereich der römischen Fundnumismatik. Griechische Fundmünzen werden einbezogen, sind aber deutlich weniger prominent vertreten. Thüry macht es sich in seinem durchaus an Einsteiger in die Thematik gerichteten Buch zur Aufgabe, Kategorien von Münzfunden möglichst eindeutig voneinander zu unterscheiden und spezifische Merkmale für die jeweiligen Kategorien zu benennen. Der Tatsache, dass dies nicht in jedem Fall trennscharf möglich ist und dabei stets komplexe Befundsituationen zu berücksichtigen sind oder aber gegebenenfalls eine eindeutige kategoriale Zuordnung schlicht nicht mehr geleistet werden kann, ist sich Thüry stets bewusst. Er tritt keinesfalls für einen relativierenden Schematismus ein. Im Gegensatz zu der vereinzelt in Publikationen zur antiken Numismatik vertretenen Auffassung, vor der Zuordnung zu Kategorien zu kapitulieren und nicht moderne Modelle auf antike Zeugnisse zu übertragen, tritt Thüry entschieden für den heuristischen Mehrwert einer Differenzierung vor allem im Hinblick auf eine Deutung des Funktionszusammenhangs ein.¹

Im Vergleich zu diversen Veröffentlichungen im Bereich der antiken Fundnumismatik plädiert Thüry ausdrücklich und vor allem überzeugend dafür, die literarische, papyrologische sowie epigraphische Überlieferung bei der

1 Anders beispielsweise St. Krmnicek: Münze und Geld im frühromischen Ostalpenraum. Studien zum Münzumschlag und zur Funktion von Münzgeld anhand der Funde und Befunde vom Magdalensberg. Klagenfurt 2010 (Kärntner Museumsschriften 80), 125, 147.

kategorialen Gruppierung antiker Fundmünzen zu berücksichtigen.² Er erprobt diesen methodischen Ansatz erfolgreich beispielsweise anhand der aus literarischen Zeugnissen ermittelten vielfältigen Gründe für die Deponierung antiker Münzschatzfunde, die nicht primär auf kriegerische Ereignisse reduziert werden dürften, sowie im Zusammenhang mit dem Charonsobol.³ Nicht zuletzt erscheint es mit Hilfe eines derartigen integrativen altertumswissenschaftlichen Zugangs gewährleistet, zeitgenössischen Wahrnehmungsweisen eher gerecht zu werden und Aussagen über die Entwicklung und Entstehung einzelner Gruppen numismatischer Funde vornehmen zu können. Der Verfasser selbst spricht von „kontextbezogener Numismatik“ (7). Dieser methodische Zugriff Thürys ist verantwortlich dafür, dass seine Publikation gleichsam in einem Schnittbereich von Alter Geschichte, Feldarchäologie und antiker Numismatik angesiedelt ist. Der Verfasser erweist sich in diesem Zusammenhang als interdisziplinär denkender Altertumswissenschaftler, der zu Recht das „Auseinanderdriften der einzelnen Disziplinen“ (6) entschieden beklagt und die große Bedeutung – heutzutage nicht mehr selbstverständlicher – altsprachlicher und philologischer Kompetenzen für jedwedes altertumswissenschaftliches Arbeiten hervorhebt. Aus diesem Grunde tritt der Verfasser dafür ein, „zum alten Konzept der Zusammengehörigkeit der klassischen Altertumswissenschaften“ (7) zurückzufinden.

Thüry behandelt in jeweils einem Kapitel Münzschatzfunde und Horte, Weihefunde, Bau- und Schiffsamulette, Grabfunde, Einzelfunde und sekundäre Funde jeweils mit ihren möglichen Unterkategorien. Diese können bei einer

2 Gegen die Berücksichtigung literarischer Quellen bei der Untersuchung römischer Hortfunde spricht sich R. Reece: *Interpreting Roman Hoards*. In: *World Archaeology* 20, 1988, 261–269, hier 261, aus.

3 Für eine vergleichbar differenzierte Betrachtung der Ursachen für die Verbergung von Münzen oder deren Belassen in Verstecken vgl. neben der aktuellen Studie des Verfassers auch G. E. Thüry: *Warum und wo verbirgt man einen Münzschatz? Die antike Literatur als numismatisch nicht verwertete Quelle*. In: B. Kluge/B. Weisser (Hrsgg.): *XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997*, Bd. 1: Akten. Berlin 2000, 142–148; ferner P. Haupt: *Römische Münzhorte des 3. Jhs. in Gallien und den germanischen Provinzen. Eine Studie zu archäologischen Aspekten der Entstehung, Verbergung und Auffindung von Münzhorten*. Grunbach 2001 (*Provinzialrömische Studien* 1), 59–86; A. Heising: *Das Verhältnis von schriftlichen, numismatischen und archäologischen Quellen am Beispiel der „Invasions Germaniques“ 275/276 n. Chr.* In: P. Henrich u. a. (Hrsgg.): *Non solum ... sed etiam*. Festschrift für Thomas Fischer zum 65. Geburtstag. Rahden/Westf. 2015, 169–175.

feingliedrigen differenzialdiagnostischen Auswertung bezüglich der einstigen Funktion des numismatischen Materials von erheblicher Bedeutung sein und verdeutlichen durchaus den Wert von Thürys Kategorienbildung im Vergleich zu herkömmlichen Bezeichnungen in der Forschung, die die Fundmünzen häufig nicht hinreichend deutlich funktional unterschied.⁴ Sämtliche Kapitel des Buches sind identisch aufgebaut. Zunächst liefert Thüry eine Begriffserklärung für die jeweilige fundnumismatische Kategorie, die sodann anhand einiger Beispiele genauer behandelt wird. Eine Zusammenfassung zu den Charakteristika des Fundmaterials der jeweiligen Kategorie schließt das Kapitel ab.

Ob sich Thürys begriffliche Differenzierungen im Einzelnen werden durchsetzen können, bleibt abzuwarten. In jedem Fall ist das Verdienst der Veröffentlichung hervorzuheben, für die vielfältigen funktionalen Möglichkeiten bei der Interpretation von Fundmünzen sensibilisiert zu haben. Gerade dies war das Ziel der Publikation, die sich ausschließlich einer begrifflichen Differenzierung der Fundmünzen angenommen hat, jedoch nicht deren Analyse oder aber Methoden zu deren Untersuchung behandelt. Dennoch dürfte jedem, der sich mit numismatischen Funden aus der Antike beschäftigt, eine Auseinandersetzung mit dem Ansatz des Verfassers zu empfehlen sein. Fast noch wichtiger ist aber Thürys eindringliche Mahnung für eine intensive Kooperation innerhalb der Altertumswissenschaften und eine Überwindung „alle[r] einzel-fachliche[n] Arroganz“ (6).

4 Vgl. zum Beispiel K. Kraft: Zur Auswertung und Bereitstellung der römischen Münzfunde. In: Congrès International de Numismatique, 6–11 juillet Paris 1953, Bd. 2: Actes. Paris 1957, 175–179; R. Göbl: Numismatisches Merkblatt für die Feldarchäologie. In: Römisches Österreich 1, 1973, 31–37, hier 32–33; N. Klüßendorf: Münzkunde. Basiswissen. Hannover 2009 (Hahnsche Historische Hilfswissenschaften 5), 27.

Isabelle Künzer, Gießen
Isabelle.Kuenzer@geschichte.uni-giessen.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Isabelle Künzer: Rezension zu: Günther E. Thüry: Die antike Münze als Fundgegenstand. Kategorien numismatischer Funde und ihre Interpretation. Oxford: Archaeopress Archaeology 2016. In: Plekos 21, 2019, 335–338 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2019/r-thuery.pdf>).
